



Tübingen, den 29.10.2014

Bericht Tagung Ehre und Hof. Chancen und Grenzen des politischen Konsenses im Mittelalter, 1.-3. Oktober 2014 Tübingen

finanziert durch die Tübinger Graduiertenakademie und den SFB 923 "Bedrohte Ordnungen"
Veranstalter: Christian Heinemeyer, Marco Krätschmer, Andreas Öffner

Vom 1. bis 3. Oktober 2014 fand in Tübingen ein internationaler Workshop zum Thema „Ehre und Hof. Chancen und Grenzen des politischen Konsenses im Mittelalter“ statt. Der Workshop hatte zum Ziel, diachron vergleichend über den Stellenwert von Ehre im gesamten Mittelalter nachzudenken und damit nach der Tragfähigkeit des Konzeptes „konsensualer Herrschaft“ in neuer Weise zu fragen. Als Versuchsanordnung wurde dazu das zweite den Obertitel prägende Element, der Hof, gewählt und danach gefragt, wie Akteure am Hofe versuchten, ihre Ehre zu verteidigen oder zu erhöhen.

In einer Keynote ließ Knut Görich (München) seinen am Beispiel der Ehre Friedrich Barbarossas entwickelten Ansatz noch einmal Revue passieren. Dabei setzte er sich auch mit jüngeren Arbeiten zum Thema und seiner Rezeption kritisch wie selbstkritisch auseinander. Er betonte, dass aus mittelalterlichen Ehrpraktiken eine eigene Rationalität spreche, in diesem Zusammenhang aber Emotionen und Emotionalität bislang zu wenig Berücksichtigung erfahren hätten.

Die folgenden eineinhalb Tage waren der intensiven Quellendiskussion gewidmet; die Bandbreite der untersuchten Beispiele reichte von Quellen der Merowingerzeit bis in das späte 15. Jahrhundert. Insgesamt verdeutlichte die Tagung, dass der diachrone Vergleich insbesondere für verschiedenste Ehrphänomene Chancen bietet, aber auch mit einigen methodischen Herausforderungen – so der angesichts einer sehr unterschiedlichen Quellenlage drängenden Frage der Vergleichbarkeit – verbunden ist, die es zukünftig in Angriff zu nehmen gilt. Unter den Ergebnissen können schließlich drei nach zentralen inhaltlichen Aspekten gebündelte Punkte hervorgehoben werden: Erstens zeigte der Blick auf Umverteilungen im Pool beschränkter Ehrressourcen – Entzug und Neuvergabe von honores durch den Herrscher –, dass dem Konzept konsensualer Herrschaft die Störung des Konsenses bereits a priori als Voraussetzung und dynamisierendes Element eingeschrieben ist: Als „Moderator“ war der Herrscher auf Praktiken verwiesen, die zwangsläufig eine Ehrminderung politischer Akteure mit sich brachte und damit die Ursache für Konflikte lieferte. Chancen und Grenzen politischen Konsenses erscheinen damit dialektisch in einander aufgehoben. Zweitens können im Zusammenhang mit Ehre verschiedene Konfliktformen beobachtet werden, die zwar nicht in eine Entwicklungsgeschichte einzuordnen, aber doch Phasen unterschiedlicher Intensität sozialen Wandels zuzuordnen sind. Ablauf, Mittel, Ziele und Dauer konnten dabei beträchtlich voneinander abweichen. Wiederholt hat sich die dabei die Ordnung stabilisierende Funktion von

Konflikten über Ehre gezeigt; bekannte, absehbare und damit kalkulierbare Konflikte konnten Erwartungssicherheit bewirken. Konkurrenz wurde vielfach im Medium von Ehrkonflikten ausgetragen, die zu Formierung, Zuschnitt und Verdichtung von Gruppen führen konnten. Eine dritte Perspektive betrifft das Verhältnis von Ehrvorstellungen zu Herrscherbildern und –idealen. Die Erwartungshaltungen an den Herrscher und die Normvorstellungen über Herrschaft konnten mit gewissen Ehrvorstellungen des Herrschenden selbst wie auch einzelner Akteure in Spannung treten, aber auch mit ihnen korrelieren. Demnach existierte eine gewisse Dehnbarkeit und Varianz von Vorstellungen über Ehre, die durch ihre Vielschichtigkeit Ordnung unterschiedlich beeinflusst. Der Workshop konnte insgesamt keine geradlinige Entwicklung von Ehrvorstellungen – im Sinne quantitativen oder qualitativen Wandels – erkennen. Vielmehr zeichnen sich Konjunkturen ab, in denen Ehre in spezifischer Ausprägung und Relevanz zu tragen kam. Ansatzpunkte, Elemente dieser Konjunkturen auszumachen und zu systematisieren, konnten im Rahmen der Veranstaltung eruiert werden.